

Katholische Kindertagesstätten treffen Ministerin für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung in Schleswig - Holstein

Die Stellvertretende Landesvorsitzenden der CEG Schleswig – Holstein, Christiane Reiche, lädt Ministerin Kristin Alheit zum Gespräch mit den Leiterinnen der Kath. Kindertagesstätten

„Von der Basis hören was wirklich los ist“ das ist die Absicht von Frau Ministerin Alheit, die sich seit Juni 2013 auf den Weg durch Schleswig – Holstein gemacht hat und sich mit unterschiedlichen Gruppierungen trifft, um zu erfahren wie Erziehung, Bildung und Betreuung in den Kindertageseinrichtungen ihres Bundeslandes funktioniert und was sie als Ministerin dafür tun kann, um dies positiv zu beeinflussen.

„Ich verspreche Ihnen, dass ich nichts versprechen werde und ich habe leider auch kein großes Portemonnaie dabei, das ich Ihnen anschließend in die Hand drücken kann, aber ich möchte wissen wie es läuft und was wir gemeinsam im Auge behalten müssen“, das waren die Begrüßungsworte, die Frau Alheit am Freitag, dem 09.08.2013 in Neumünster an eine Runde von ca. 20 Leiterinnen der kath. Kindertagesstätten (in S-H gibt es insgesamt 25 kath. Kindertageseinrichtungen) richtete, zu der sie von Frau Reiche der Fachberaterin des Caritasverbandes für Schleswig – Holstein e.V. und Stellvertretenden Landesvorsitzenden der CEG Schleswig - Holstein eingeladen wurde.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wollte man in die Diskussion einsteigen, aber da Frau Alheit durch ihre offene und interessiert nachfragende Art sofort das Vertrauen der Leiterinnen gewann, nutzten diese von Anfang an die Gelegenheit ihre Beobachtungen und Bedenken sehr ehrlich und präzise zu äußern.

Neben manchen Hindernissen, die aus einzelnen Gemeinden oder Kommunen beschrieben wurden, gab es einige Punkte, die offensichtlich mehrfach Schwierigkeiten bereiten. Hier seien genannt:

- Die Schaffung der Plätze für unter dreijährige Kinder scheint inzwischen einen guten Weg genommen zu haben, was in manchen Einrichtungen aber die Reduzierung von Plätzen für Kinder über drei Jahren bedeutete.
Das hat zur Folge, dass in einigen Kindertagesstätten nur noch die bereits im Haus betreuten Krippenkinder in die weiterführenden Elementargruppen aufgenommen werden können und Kinder, deren Eltern erst ab drei Jahren einen Kitaplatz wünschen, wenig oder keine Chancen mehr auf ein Betreuungsangebot (vor allem für Ganztagsplätze) haben.
- Ein weiterer Punkt, der allen Leiterinnen Sorgen bereitet, ist die Schwierigkeit das notwendige, gute pädagogische Personal für die vielen neu eingerichteten Gruppen und die immer länger werden Öffnungszeiten zu finden und sie beschrieben dieses Problem als ein sehr vielschichtiges.

Aus Teilzeitstellen einfach Vollzeitstellen zu machen findet bei den Mitarbeiterinnen nicht den erwarteten Anklang, da sich viele am Rande ihrer körperlichen oder seelischen Kraft befinden und befürchten mehr einfach nicht leisten zu können. Junge Erzieherinnen sind außerdem häufig selbst Mütter und können oder wollen ihr eigenes Kind gar nicht für die erforderlichen Arbeitszeiten unterbringen.

Pädagogisch wirklich gut ausgebildetes Personal für den U3 – Bereich zu finden, ist außerdem sehr schwierig, da die Ausbildung an den 13 Fachschulen im Land dafür leider noch völlig

unzureichend ist und auch Staatlich anerkannte Fachkräfte in der Praxis erst mühsam und zeitaufwändig nachgeschult werden müssen, um den Anforderungen des Krippenalltags gewachsen zu sein.

Näheres wollte Frau Alheit vor allem über die beschriebene Arbeitsbelastung wissen und fragte gezielt nach was denn „früher“ anders gewesen sei, ob sich wirklich viel verändert habe oder ob wir heute anders darauf achten. Dazu zählen die Leiterinnen vor allem

- eine deutlich höhere Anzahl von Kindern, die einer exakt auf sie abgestimmten Entwicklungsbegleitung bedürfen, die bei einem Betreuungsschlüssel von 2 : 10 in der Krippe und 1,5 : 22 im Elementarbereich (laut Kitag in S – H) keinesfalls adäquat zu leisten ist.
- Deutlich mehr Kinder, die durch ihr auffälliges Verhalten die Gruppenstruktur durchbrechen
- die zeitlich und inhaltlich immer aufwändigeren Formen von Elternbegleitung und Elternberatung, da die Verunsicherung von Eltern massiv zunimmt
- der Anspruch durch bildungs- und sozialpolitische Vorgaben
- die gestiegene Verantwortung für die Gesamtentwicklung von Kindern, da vieles nicht mehr selbstverständlich zuhause erfahren oder gelebt wird und Erzieherinnen und Erzieher immer häufiger fast familienersetzend statt familienergänzend Aufgaben übernehmen müssen

Lösungsorientiert bat Frau Alheit – auch wenn Sie nichts versprechen konnte – um Vorschläge, die weiter helfen könnten und nahm von den Leiterinnen dankbar einige Ideen mit auf den Weg.

1. Wurde die Forderung gestellt, dass alle Kinder in SH den gleichen Betreuungsschlüssel in ihren Kitas geboten werden müsse, da davon die Qualität der Betreuung für das einzelne Kind entscheidend abhängt. Es darf nicht sein, so die Leiterinnen, dass die Entwicklungsmöglichkeit eines Kindes von der Finanzkraft der zuständigen Kommune abhängig ist. Die Gelder für Kitaplätze dürfen nicht nach dem „Gießkannenprinzip“ verteilt werden, sondern wo weniger ist, muss mehr gegeben werden.
2. Muss dringend versucht werden dem Fachkräftemangel entgegen zu wirken. Dies kann unter anderem gelingen, wenn die Mitarbeiterzufriedenheit und Gesundheitsprävention gesteigert werden.
Ein konkret formulierter Vorschlag lautete hier, dass Träger dazu verpflichtet werden sollten einen festgelegten Anteil der für Ihre Kitas zur Verfügung stehenden Finanzen für Kollegiale Beratung, Supervision ... für Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verwenden, damit vorhandenes Personal eine angemessene Entlastung erfährt und möglichst lange gesund, leistungsstark und einsatzfreudig im Beruf verbleiben kann.
3. Um die Qualität in den Kindertagesstätten erhalten und ausbauen zu können, ist es notwendig, dass dazu die notwendigen Kenntnisse immer weiter erworben werden können. Da viele Fortbildungen für die Kitas zu teuer sind, wurde Frau Alheit darum gebeten die finanzielle Unterstützung für Fortbildungen durch das Land weiterhin sicher zu stellen und anzupassen.
4. Fachberatungen sind als wichtige fachlich – qualifizierte, beratende, und fachpolitische Unterstützungsleistung für Leiterinnen vorzuhalten und zu finanzieren, damit diese ihre Teams gut begleiten können.

Das Gespräch mit den Leiterinnen wird im Sozialdialog des Ministeriums – Vorsitzende ist die Ministerin – mit den Vertreterinnen und Vertretern der kommunalen Spitzenverbände, der

Wohlfahrtsverbände und einzelner Kommunen sowie den Referatsleitern des Ministeriums, einfließen.

Sehr deutlich wurde im Dialog, dass es Frau Alheit ein großes Anliegen ist, in Schleswig – Holstein nicht nur die Quantität der benötigten Betreuungsplätze sondern auch deren Qualität in den Blick zu nehmen.

Die CEG trägt auch in diesem Jahr wieder durch eine mehrteilige Weiterbildung in Kooperation mit der Elly – Heuss – Knapp – Schule in Neumünster zu dieser Qualität bei. Das Angebot richtet sich an pädagogische Fachkräfte, lautet „ H³ - Heilpädagogisch hilfreich handeln“ und wird vom Ministerium mitfinanziert.

Sabine Kricheldorf
- Landesvorsitzende CEG Schleswig-Holstein -